

Endbericht zur Verbreitung der Projekterfahrungen und Ergebnisse

*Der Endbericht ist als kurzes zusammenfassendes Projektprodukt für den Transfer der Lernerfahrungen zu sehen. Er dient dem FGÖ einerseits zur abschließenden Bewertung des Projekts. Vor allem aber richtet sich der Bericht **an Umsetzer/innen zukünftiger Projekte** und dient dazu, Projekterfahrungen und bewährte Aktivitäten und Methoden weiter zu verbreiten. Da in Fehlern zumeist das höchste Lernpotenzial steckt, ist es wichtig auch Dinge zu beschreiben, die sich nicht bewährt haben und Änderungen zwischen ursprünglichen Plänen und der realen Umsetzung nachvollziehbar zu machen.*

Der Endbericht ist – nach Freigabe durch Fördernehmer/in und FGÖ – zur Veröffentlichung bestimmt und kann über die Website des FGÖ von allen interessierten Personen abgerufen werden.

Projektnummer	5377
Projekttitel	Ortsmitte. Wir halten zusammen
Projektträger/in	Styria vitalis
Projektlaufzeit, Projektdauer in Monaten	01.05.2019–30.06.2022, 38 ;Monate
Schwerpunktzielgruppe/n	Ältere Menschen
Erreichte Zielgruppengröße	671 Kontakte
Zentrale Kooperationspartner/innen	3 steirische Gemeinden
Autoren/Autorinnen	Silvia Marchl
Emailadresse/n Ansprechpartner/innen	silvia.marchl@styriavitalis.at
Weblink/Homepage	www.styriavitalis.at
Datum	30.06.2022

1. Kurzzusammenfassung

Das Projekt Ortsmitte wollte Begegnungsorte für ältere Menschen initialisieren um mehr Leben in die Ortskerne von drei steirischen Gemeinden zu bekommen. Dazu wurden zu Projektbeginn aktivierende Gespräch in allen drei Gemeinden mit Stakeholdern durchgeführt um den Bedarf in den Gemeinden abzufragen. Anschließend wurden bedarfsgerechte Gruppentreffen zeitlich gestaffelt gestartet. Hier wurden mit den TeilnehmerInnen gemeinsam Aktivitäten geplant und umgesetzt. Die Projektlaufzeit betrug 38 Monate und erstreckte sich von Mai 2019 bis Juni 2022. Zentral Kooperationspartner im Praxisprojekt waren die Kontaktpersonen der Gemeinden, die auch sehr intensiv SeniorInnen zu den Treffen einluden.

Zudem wurde in einem zweiten Projektstrang eine Transfergruppe mit regionalen und nationalen ExpertInnen zum Thema sozialer Leerstand aufgebaut. Diese Gruppe traf sich im Projektverlauf insgesamt 5 Mal und erarbeitet Vorschläge für Maßnahmen zum Transfer des Themas soziale Begegnungsorte. Die Projektmitarbeiterinnen von Styria vitalis erarbeiteten in Zusammenarbeit mit Transfergruppenmitgliedern aufbauend darauf einen Online-Fragebogen inklusive Auswertungstool zum sozialen Leben in den Gemeinden, eine Website mit möglichen Förderungen, wissenschaftlichen Hintergründen und Good Practice Beispielen, ein Photovoice-Prozess zum Thema Begegnungsorte in Gemeinden, eine Vortragsreihe zum Thema Begegnen und gesundheitsförderliche Raumplanung und einen Leitfaden für steirische Gemeinden mit dem Titel „Gesund in der örtlichen Raumplanung“. Diese Angebote werden auch nach Projektende im Rahmen der Gesunden Gemeinde angewendet und umgesetzt.

Aussterbende Ortskerne, Begegnungsmöglichkeiten in ländlichen Gemeinden und generell der soziale Zusammenhalt ist für die am Projekt beteiligten Gemeinden ein großes Anliegen. Durch dieses Engagement konnten die Projektgruppen trotz coronabedingter Unterbrechungen zum Projektende hin in eine weiterführende, nachhaltige Umsetzung gebracht werden.

2. Projektkonzept

Problemstellung

Bevölkerungsrückgänge in ländlichen Regionen in Österreich, erhöhte Mobilität oder ein größerer Arbeitsmarkt in Ballungsräumen lösen regionale Schrumpfungsprozesse aus. Davon sind insbesondere strukturschwache und ländliche Gemeinden und Regionen betroffen.

Das Thema hat weitreichende Auswirkungen, die über den optischen Faktor hinausgehen. Werden Gebäude durch bevölkerungs- und wirtschaftsstrukturelle oder politische Einflussfaktoren leer und langfristig keiner Nutzung zugeführt, hat das räumliche und bauliche, ökonomische, soziokulturelle und politische Auswirkungen. Ihr Einfluss auf den öffentlichen Finanzhaushalt der Gemeinde und somit auf die gesamte zukünftige Entwicklung sind vorprogrammiert.

Neben dem Leerstand im baulichen Sinne zieht dieser „Entleerungsprozess“ Auswirkungen auf gesellschaftlicher und soziokultureller Ebene nach sich: Das Leben der Menschen findet weniger im Ortszentrum statt, soziale Kontakte und Nachbarschaften gehen verloren. Darunter leiden insbesondere ältere BewohnerInnen, die einerseits emotional stark an die Gemeinde gebunden sind und sich andererseits durch fehlende Mobilität an neue Entwicklungen nicht oder nur schlecht anpassen können.

Einer Gemeinde kommt in diesem Kontext eine steuernde Rolle zu. Sie kann z.B. – im Sinne verhältnisorientierter Gesundheitsförderung – Rahmenbedingungen für zentrale Begegnungsorte, in denen Nachbarschaft (wieder) gelebt werden kann, schaffen (Altgeld, 2009). Für diese Begegnungsorte kann Leerstand oder brachliegende räumliche Infrastruktur genutzt werden. Zudem lässt sich erfahrungsgemäß die Gruppe der Älteren, der Alten und der (autonomen) Hochbetagten mit Maßnahmen und Interventionen in der Gemeinde gut erreichen (Reis-Kling-spiegl et al. 2005). Für sie bedeutet eine solche Intervention soziale Aktivierung und eine formelle Opportunitätsstruktur für öffentliche Teilhabe.

In der gesundheitsbezogenen Begleitung von steirischen Gemeinden waren die oben beschriebenen Themen „Leerstand und fehlende Begegnungsorte“ vielfach präsent: Die Gesunde Gemeinde Leibnitz hat nach einem breit angelegten, partizipativen Beteiligungsprozess 2017 die Themen „Leerstand und sozialer Treffpunkt“ zu einem wichtigen Teil der Stadtentwicklung erhoben.

Projektumsetzung

Trotz der offensichtlichen Aktualität des Bedarfs sind es für die Gemeinden umfassende und brisante Themen, bei denen sie zögern, sie konkret auf die Umsetzungsagenda zu setzen. Hinderungsgründe liegen z.B. in ihren beschränkten Einflussmöglichkeiten in der Raumfrage aufgrund privater Eigentümer. Vor diesem Dilemma vorhandenen Bedarfs bei gleichzeitigem Zögern vor seiner Bearbeitung schlug Styria vitalis eine stufenweise Umsetzung des Projektes vor. Zuerst startete Leibnitz als Pilotgemeinde mit der Umsetzung. Ein Jahr später starteten zwei weitere Gemeinden mit dem Projekt (Groß St. Florian und Mooskirchen) um auch von den Erfahrungen aus Leibnitz profitieren zu können.

Die Projektumsetzung erfolgte in zwei Projektsträngen. Einerseits den oben beschriebenen Projektstrang mit dem Praxisprojekt in drei steirischen Gemeinden, andererseits in einem Projektstrang mit der Implementierung einer Transfergruppe aus interdisziplinären ExpertInnen zum Thema „Begegnungsorte und soziales Leben in Gemeinden“.

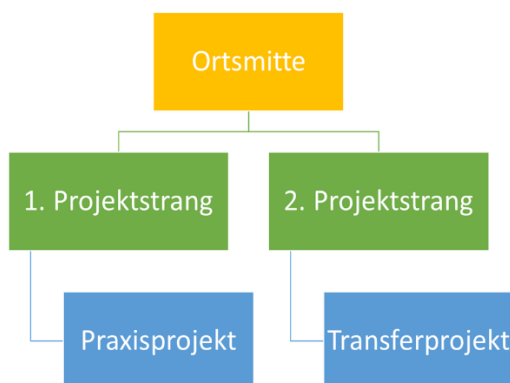


Abbildung 1: Projektstränge

Ziele

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die gesetzten Ziele, die Indikatoren und die tatsächliche Zielerreichung.

	Ziel/e	Indikator/en für Zielerreichung	Tatsächliche Zielerreichung
	Strategisches Ziel: Initiieren und Etablieren eines niederschweligen Begegnungsortes ohne Konsumzwang unter Nutzung bestehender, nicht oder wenig genutzter, zentraler Infrastruktur in Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> • Begegnungsort besteht und wird genutzt 	<ul style="list-style-type: none"> • In 3 Gemeinden gibt es Orte an denen sich SeniorInnen zumindest 14-tägig treffen
1.	Initiieren einer lokalen Projektgruppe zur Planung und Umsetzung eines Begegnungsortes in der Nachbarschaft unter Nutzung leerstehender oder wenig genutzter Räume im Siedlungs- oder Ortskern	<ul style="list-style-type: none"> • Anzahl aktivierender Gespräche in der Gemeinde • Projektgruppe funktioniert und arbeitet partizipativ • Räume sind ausgewählt und adaptiert 	<ul style="list-style-type: none"> • 83 aktivierende Gespräche wurden durchgeführt. • Gemeinsam mit der Gemeinde und den SeniorInnen wurden Räume ausgewählt und genutzt.
2.	Nutzung der sozial integrativen Kraft des Themas Essen und Trinken, um das soziale Netzwerk rund um die initiative Projektgruppe zu erweitern und einen strukturellen sowie inhaltlichen Andockpunkt in der Nachbarschaft zu schaffen	<ul style="list-style-type: none"> • Essenanlass wird regelmäßig umgesetzt • Zumindest zwei weitere partizipative Initiativen sind in der Gemeinde umgesetzt • Anzahl der Teilnehmenden und Teilhabenden wächst über die initiative Projektgruppe hinaus • Begegnungsort wird in der Nachbarschaft als solcher wahrgenommen 	<ul style="list-style-type: none"> • Wurde aufgrund der Konzeptänderung nicht weiterverfolgt. • Viele Aktivitäten wurden partizipativ geplant und umgesetzt. • Die TeilnehmerInnengruppe war offen für neue Personen und das wurde auch genutzt. • Die Begegnungsorte kennen die SeniorInnen aus der Gemeinde

3.	Systematische Erarbeitung von Transferstrategien und -maßnahmen nach dem Managementzyklus der Gesundheitsförderung durch eine regionalnationale Transfergruppe von Stakeholdern	<ul style="list-style-type: none"> • Transfergruppe ist implementiert und arbeitet entsprechend der Managementzyklus´ der Gesundheitsförderung an Transfermaßnahmen zum Thema • Regionaltreffen bzw. -konferenz und weitere Maßnahmen sind durchgeführt • 2 Praxistransfergemeinden setzen Ziele und Maßnahmen wie unter Pkt. 1. und 2. beschrieben zum strategischen Ziel um • Lokale Praxisleader stärken Durchführende im Transfer 	<ul style="list-style-type: none"> • Transfergruppe traf sich 5-mal im Laufe des Projektes (4x physische Treffen, 1x Online) • 6 Regionaltreffen wurden durchgeführt • 2 Praxistransfergemeinden setzten das Projekt um • Konnte aufgrund der Pandemie nicht erreicht werden.
4.	Entwicklung eines Factsheets zum Potenzial von Leerständen bzw. wenig genutzten Räumlichkeiten in Gemeinden für die soziale Nutzung als Begegnungsort, insbesondere durch das Thema Essen und Trinken	<ul style="list-style-type: none"> • Factsheet liegt vor 	<ul style="list-style-type: none"> • Ein Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“ wurde erstellt.

Nachdem eine Umsetzung des eingereichten Praxisprojektes mit März 2020 nahezu unmöglich wurde, wurde beim FGÖ im Dezember 2020 eine Konzeptänderung beantragt um möglichst flexibel auf gültige Covid-Bestimmungen reagieren zu können. Dabei blieben beide Projektstränge wie ursprünglich geplant aufrecht, jedoch wurde im Praxisprojekt der thematische Schwerpunkt, nämlich eine gemeinsame Speise zuzubereiten und zu essen, aufgrund der Corona-Maßnahmen hintangestellt. Transfermaßnahmen wurden intensiver bearbeitet.

Als Vorläuferprojekte kann die Initiative „Auf gute Nachbarschaft“ genannt werden in dessen Rahmen von 2015 bis 2017 das Projekt Senioren Mobil – gemeinsam essen, reden, lachen vom Verein Waldviertler Kernland, umgesetzt wurde. Die Lernerfahrungen sowie der entstandene Transferleitfaden von Senioren Mobil sind in die Konzeption und Umsetzungsplanung des Projekts Ortsmitte mit einbezogen. Daneben waren methodisch die Erfahrungen aus den beiden Community Organizing-Prozessen in Kapfenberg (FuN Familienunterstützende Nachbarschaften in Kapfenberg) und Lieboch (Nachbarschaft zusammenleben) unterstützend.

3. Projektdurchführung

Das Projekt Ortsmitte dauerte von Mai 2019 bis Juni 2022. Das zu Beginn eingesetzte Projektteam änderte sich Anfang März 2020. Katharina Herberhold stand aufgrund interner Umstrukturierungen nicht mehr als Projektmitarbeiterin zur Verfügung. Zwei neue Projektmitarbeiterinnen wurden eingestellt. Magdalena Trost und Anita Winkler unterstützten tatkräftig bei der Begleitung der Projektgemeinden und auch bei der Erstellung und Umsetzung aller Transfermodule.

Praxisprojekt

Zu Projektbeginn wurden in der Pilotgemeinde Leibnitz aktivierende Gespräche in Anlehnung an die Methode Community Organizing durchgeführt um herauszufinden, welchen Bedarf SeniorInnen in der Gemeinde bezüglich Begegnungsorte und Treffpunkte haben. Zeitgleich wurde mit der Gemeinde und den SeniorInnen über mögliche Treffpunkte diskutiert und schließlich konnte das erste Projektgruppentreffen im Dezember 2019 im Jugendzentrum WAVE stattfinden. Weiterführend traf sich die Gruppe dann im zweiwöchentlichen Rhythmus zum gemeinsamen Mittagessen. Dies wurde außerhalb der Öffnungszeiten des Jugendzentrums angesetzt um hier mit den Jugendlichen nicht in eine räumliche Konkurrenz zu kommen.

Mit dem Jugendzentrum konnte ein Treffpunkt in einer zeitlich wenig genutzten Räumlichkeit, fußläufig vom Leibnitzer Zentrum, gefunden werden, in dem sich die SeniorInnen sehr wohl fühlten. Das Jugendzentrum ist an drei Nachmittagen unter der Woche für die Jugendlichen geöffnet. Die SeniorInnen konnten die Räumlichkeiten außerhalb der Öffnungszeiten für ein gemeinsames Mittagessen nutzen. Hier kamen Personen, die auch durch die aktivierenden Gespräche kontaktiert wurden. Teilweise wurden auch Freunde und Bekannte mit zu den Treffen gebracht. Vor allem alleinstehende Personen und Personen ohne Betreuungspflichten besuchten den Mittagstisch. Personen, vor allem Frauen, die für die Familien zu Hause kochen mussten bzw. pflegende Angehörige zu Hause betreuten, konnten mit diesem Angebot nicht aktiviert werden.

Mit März 2020 wurden jedoch diese Treffen eingestellt, nachdem die zu der Zeit gültigen Coronaverordnungen gemeinsame Treffen nicht mehr zuließen. Deshalb wurde im ersten Lockdown einzeln mit den Gruppenmitgliedern telefonisch Kontakt gehalten. Dies war für die SeniorInnen eine willkommene Abwechslung in ihrem Tagesablauf und wir bekamen immer wieder die Rückmeldung, dass sie die Telefonate sehr freuten.

Als sich im Sommer 2020 die Coronaverordnungen wieder lockerten, fanden Projektgruppentreffen im Freien, später wieder im Jugendzentrum statt. Bis in den Herbst hinein konnten 10 Treffen alle 14 Tage umgesetzt werden. Hier entwickelte sich eine kleine, aber stabile Gruppe, die gemeinsam das Mittagessen zubereiteten und aßen.

In Leibnitz fand zur gleichen Zeit ein ähnliches Projekt mit der gleichen Zielgruppe statt. Dieses wurde von Zebra durchgeführt. Hier gab es eine enge Abstimmung und einen laufenden Austausch untereinander um alle Personen bestmöglich betreuen zu können. Nachdem das von Zebra geleitete Projekt im Sommer 2021 endete und bei Styria vitalis der inhaltliche Schwerpunkt des gemeinsamen Essens geändert wurde, legten wir die beiden Gruppen zusammen. Die Gruppe wurde daraufhin wöchentlich von der Stadtgemeinde Leibnitz und Styria vitalis betreut. Zeitgleich konnte ein neuer Treffpunkt in Leibnitz gefunden werden. Ein ehemaliges Wettcafé wurde vom Kompetenzzentrum Südsteiermark und der Stadtgemeinde Leibnitz als

Café inklusive niederschwellige Sozialinfostelle aktiviert und hier konnten die SeniorInnen einen Raum für ihre Treffen nutzen.

Zeitgleich wurden im Sommer 2020 mit den aktivierenden Gesprächen in den beiden anderen Gemeinden begonnen. Hier konnten vor dem nächsten Lockdown im Herbst 2020 keine Projektgruppentreffen umgesetzt werden. Diese Gemeinden starteten erst im Frühling/Sommer 2021 mit den Gruppentreffen.

Auch in den beiden anderen Praxisgemeinden wurde mit den TeilnehmerInnen und der Gemeinde über geeignete Räumlichkeiten diskutiert.

In Groß St. Florian wurde 2021 das neu gebaute Rathaus eröffnet und das dazugehörige Begegnungszentrum für die Gruppentreffen genutzt. Hier konnten sich die SeniorInnen einen Kaffee zubereiten und gemeinsame Aktivitäten planen und umsetzen. Das Begegnungszentrum befindet sich mitten im Ortszentrum und ist barrierefrei zu erreichen.

In Mooskirchen gestaltete sich die Suche der Räumlichkeiten schwieriger. Der erste vorgeschlagene Treffpunkt war die örtliche Volksschule, die aufgrund der Coronabestimmungen von externen Personen nicht mehr genutzt werden konnte. Ein zweiter Vorschlag, das Feuerwehrstützhaus, war nicht barrierefrei zugänglich und somit für einige Gruppenmitglieder nicht oder nur schwer erreichbar. Schließlich wurde ein Café im Dorfzentrum gefunden, wo sich die Gruppe in einem eigenen Raum trifft.

Die Gruppentreffen waren in den beiden Gemeinden von Anfang gut besucht. Getroffen haben sich beide Gruppen alle 14 Tage, begleitet von ProjektmitarbeiterInnen von Styria vitalis. Nachdem der Themenschwerpunkt Essen nicht mehr vorrangig war, wurden unterschiedliche thematische Schwerpunkte mit den Gruppen besprochen und umgesetzt. Es wurde gesungen, erzählt, gespielt, gemeinsam die Bücherei besucht und Kräuterwanderungen organisiert. In Mooskirchen und Groß St. Florian zeigte sich, dass die Aktivierung der SeniorInnen sehr gut über direkte Kontakte der Gemeindeverantwortlichen gelingt. Personen, die über aktivierende Gespräche kontaktiert wurden, kamen kaum zu den Seniorentreffen. Die meisten kamen über persönliche Einladungen von Personen aus der Gemeinde. Im Projektverlauf entwickelte sich in allen drei Gemeinden ein stabiler Kern an Personen, die regelmäßig zu den Treffen kamen und es kamen auch jedes Mal neue Personen dazu.

Neuerliche Coronamaßnahmen im Winter 2021/22 führten dazu, dass es wieder eine Unterbrechung der Gruppentreffen gab. Diesmal gingen die Gemeinden unterschiedlich mit den gesetzlichen Maßnahmen um. Während die Stadtgemeinde Leibnitz ihre SeniorInnentreffen wieder zuließ, sobald die rechtlichen Bestimmungen es erlaubten (nur eine 3-wöchige Pause im November/Dezember 2021), zögerten die beiden anderen Gemeinden mit der Umsetzung. Beide Bürgermeister entschieden vorerst keine weiteren Gruppentreffen zu veranstalten. Hier konnte erst im April 2022 noch einmal neu mit den Gruppentreffen gestartet werden. Durch die Projektverlängerung um 2 Monate gelang es hier noch einmal Stabilität in die Gruppen zu bringen und auch an einer selbstständigen und nachhaltigen Weiterführung der Gruppen zu arbeiten. Die Gemeinden konnten bis zum Projektende im Juni begleitet werden.

Somit ergaben sich in der Projektlaufzeit in den drei Gemeinden 60 Projektgruppentreffen und 671 Kontakte.

Nachhaltige Weiterführung der Gruppentreffen

In Leibnitz wurde mit dem Café „Wohnzimmer“ und der Sozialinfostelle gute und stabile Rahmenbedingungen für eine nachhaltige Weiterführung des Seniorentreffs aufgebaut. Die Gruppe wird von einem Gemeindemitarbeiter, der gleichzeitig die Sozialinfostelle betreut, koordiniert. Die Gruppe verpflegt sich selbst, plant Aktivitäten und inkludiert auch neue Gruppenmitglieder.

In den beiden anderen Gemeinden konnte das aktuelle Ausbildungsangebot „AktivCoach“ von Styria vitalis als Chance für eine nachhaltige Implementierung der Gruppen genutzt werden. Die Aktivcoaches werden zu Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit und Sturzprophylaxe geschult und betreuen weiterführend Gruppen in der Gemeinde. In Groß St. Florian konnten drei freiwillige Personen gefunden werden, die sich engagieren. In Mooskirchen übernahmen 2 Personen diese Aufgabe.

Transferprojekt

Parallel zu den Praxisgemeinden erarbeitete Styria vitalis mit einer regional/nationalen interdisziplinären Transfergruppe Maßnahmen zum Thema sozialer Leerstand und Begegnungsorte in steirische Gemeinden.

Entlang des Public Health Action Cycles wurden in fünf Treffen (vier in Präsenz und eines digital) Ziele und Maßnahmen für einen breiteren Transfer der Themen entwickelt. Die Transfergruppe inkludierte Architekten, Raumplaner, Landschaftsplaner, Psychologen und Soziologen und versuchte möglichst viele Blickwinkel in die Arbeit einfließen zu lassen.

Nach einer anfänglichen Bedarfsanalyse wurden darauf aufbauend mögliche Maßnahmen mit der Transfergruppe entwickelt und diese dann auch mit Unterstützung einiger Transfergruppenmitglieder umgesetzt.

Folgende Transfermodule wurden erarbeitet:

- 6 Regionaltreffen „Dorfleben. Auf die Probe gestellt.“
- Website „Sozialer Raum“
- Gemeindecheck und Ergebnisworkshop
- PhotoVoice-Prozess
- Vortragsreihe
- Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“

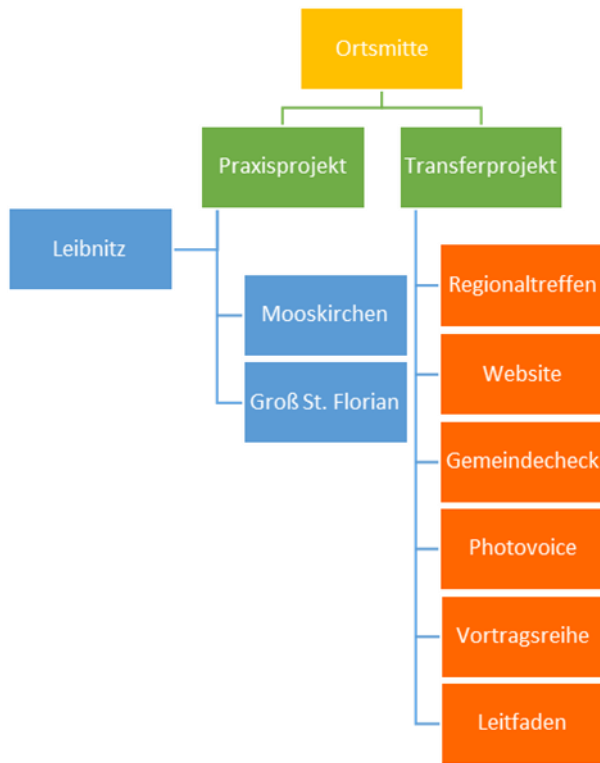


Abbildung 2: Projektkonzept

Im Herbst 2020 wurden die **Regionaltreffen** im Rahmen der Gesunden Gemeinde unter dem Titel „Dorfleben. Auf die Probe gestellt.“ durchgeführt. In vier physischen und zwei online-Regionaltreffen wurden Filmausschnitte aus „Rettet das Dorf“ von Theresa Distelberger gezeigt. Die Referenten Manfred Omahna und Rainer Rossegger stellten ihre fachliche Kompetenz in einem kurzen Input und in der anschließenden Diskussion zur Verfügung. Insgesamt nahmen 115 Personen an den sechs Regionaltreffen teil. Diese ausgesprochen hohe TeilnehmerInnenanzahl bestätigt die Wichtigkeit des Themas. Auch die Diskussionen im Anschluss zeigten, dass die Gemeinden mit dem Thema „räumlicher und sozialer Leerstand“ beschäftigt sind und damit vor sehr vielen Herausforderungen stehen.

Weiters wurde eine **Sub-Website zum Thema sozialer Leerstand** auf der Website von Styria vitalis entwickelt. Diese wurde in einem gemeinsamen Prozess mit der Transfergruppe beschlossen und inkludiert eine Aufbereitung des Themas „Leerstand und Gesundheit“, sowie die Recherche von Förderungsmöglichkeiten in ganz Österreich und spezifisch in der Steiermark zur Ortskernbelebung . <https://styriavitalis.at/information-service/sozialer-raum/>



Zusätzlich gab es eine Ausschreibung für Gemeinden, sich bei uns als „Good Practice Gemeinde“ zu bewerben und auf der Homepage mittels Video, Podcast oder Fotostrecke zu präsentieren. Von den elf Einreichungen wurden vier Gemeinden (Knittelfeld, Obdach, Trofaiach und Irdning/Donnersbachthal, Leibnitz) ausgewählt und vorgestellt.

Good practice-Beispiele aus steirischen Gemeinden



Marktgemeinde Irdning-Donnersbachthal
 Ein wachgeküsstes altes Gasthaus, ein Platz mitten im Zentrum, der zum Verveilen einlädt und ein revitalisiertes Stadthaus. Mehr zu diesem Bürgerbeteiligungsprojekt zeigt ein Kurzfilm. [mehr erfahren >](#)



Stadtgemeinde Knittelfeld
 Unter dem Titel ‚Knittelfeld – Gestalten wir Zukunft‘ wurde 2014 ein Bürgerbeteiligungsprozess gestartet. Der neu gestaltete Hauptplatz sowie das neue ‚Haus der Vereine‘ sind daraus hervor gegangen. [mehr erfahren >](#)



Stadtgemeinde Leibnitz
 Im Rahmen des Bürgerbeteiligungsprozess ‚Leibnitz 2030‘ wurde aus einem leerstehenden Geschäftslokal in zentraler Lage ein Ort der Begegnung für alle BürgerInnen – das ‚WOHNZIMMER Leibnitz‘. [mehr erfahren >](#)



Marktgemeinde Obdach
 Nach einem begleiteten Bürgerbeteiligungsprozess bringen neue Wohnungen und Betriebe Leben in die Ortsmitte. Ein Kurzfilm macht die positiven Entwicklungen sichtbar. [mehr erfahren >](#)



Marktgemeinde Trofaiach
 Die 1983 stillgelegte Simon Mühle im Ortszentrum wurde rund 30 Jahre später als Begegnungs- und Veranstaltungsort revitalisiert. In einem Podcast können Sie hören, wie es dazu kam. [mehr erfahren >](#)

Weiters entwickelte das Projektteam in Zusammenarbeit mit Rivka Saltiel (Institut für Geographie), Andrea Reiter und Isa Hager (Prospect) eine Online-Befragung. Mit dem **Gemeindecheck** werden Gemeinden bei Fragen rund um das öffentliche Leben in der Gemeinde unterstützt.

Der Gemeindecheck führt gedanklich durch die Gemeinde: Wie sieht es mit öffentlichen Einrichtungen sowie Handels- und Dienstleistungsunternehmen aus? Stellt Leerstand ein Problem dar? Lässt es sich gut zu Fuß gehen oder mit dem Rad fahren? Gibt es Treffpunkte und Begegnungsräume für BürgerInnen? Haben BürgerInnen die Möglichkeit, ihr Lebensumfeld mitzugestalten?

Der Gemeindecheck wurde als Online-Fragebogen über Lime-Survey entwickelt. Styria vitalis erhält die beantworteten Fragen und kann anschließend eine Auswertung erstellen. Mit diesem Ergebnisbericht erhält die Gemeinde eine Einschätzung ihrer Situation, die es erlaubt Stärken, Potentiale oder Probleme zu erkennen.

Aufbauend zu dieser Rückmeldung bietet Styria vitalis den Gemeinden einen **Ergebnisworkshop** an, um mit Gemeindeverantwortlichen die Ergebnisse zu diskutieren und Handlungsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Der Gemeindecheck wurde während der Projektumsetzung in zwei Gemeinden (Leibnitz und Mooskirchen) durchgeführt und die Ergebnisse in einem Ergebnisworkshop besprochen. Nach der ersten Erprobung wurde der Gemeindecheck noch adaptiert und wird zukünftig in Gesunden Gemeinden eingesetzt. Dazu fand Styria vitalis intern ein Übergabeworkshop mit dem Gesunde Gemeinde-Team statt. Link zum Gemeindecheck: <https://styriavitalis.at/umfrage/index.php/483962?lang=de>

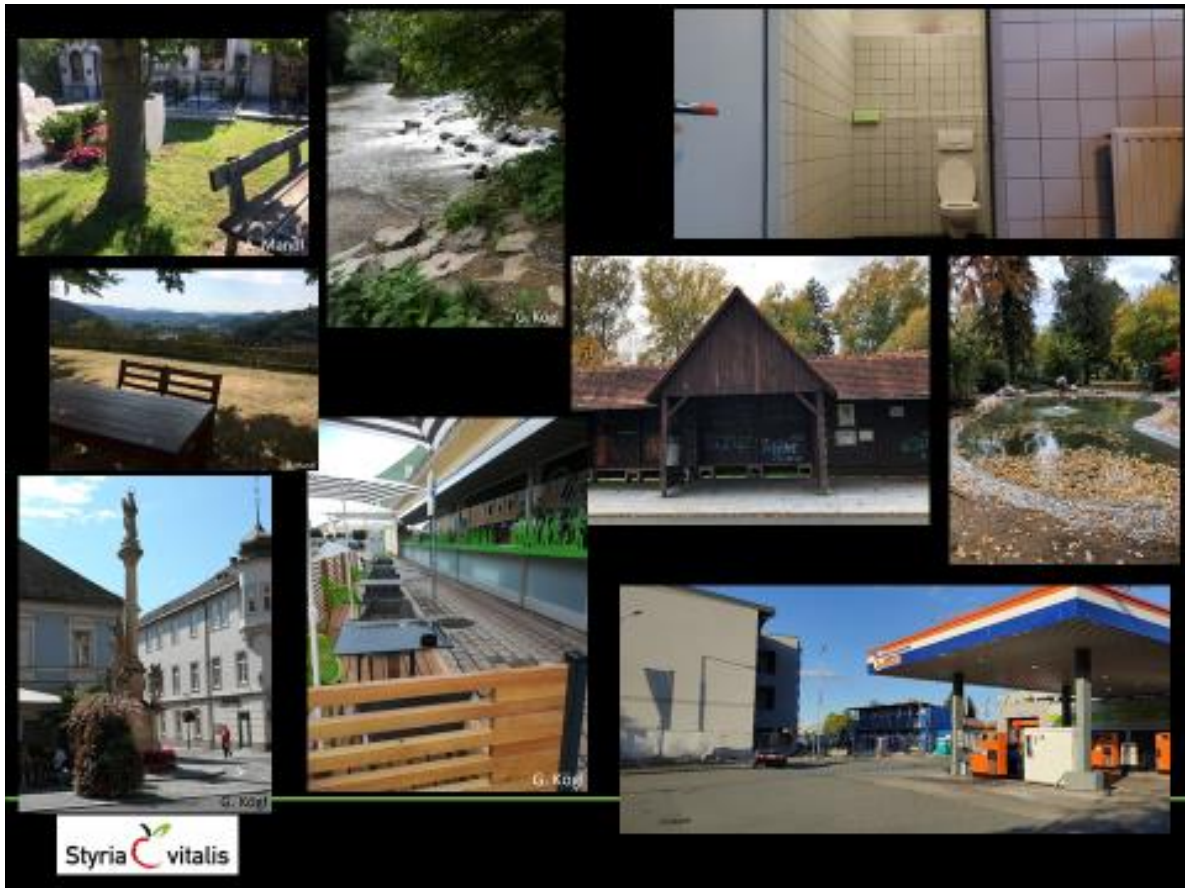
Als vierte Maßnahme wurde in der Gemeinde Leibnitz ein **PhotoVoice-Prozess** initiiert. Auch dieser beschäftigte sich mit Begegnungsorten für ältere Menschen. Hier wurde mit den teilnehmenden SeniorInnen die Frage diskutiert, welche Orte für sie „gute Begegnungsorte“ und welche „weniger gute Begegnungsorte“ in Leibnitz sind. Für die Abhaltung der dazugehörigen Workshops wurde der Treffpunkt Smart Leibnitz ausgewählt. Ein von der Stadt Leibnitz vorübergehend angemieteter Leerstand zur Zwischennutzung.

Folgende Termine wurden durchgeführt:

- Informationsveranstaltung Gemeindeverantwortliche
- Informationsveranstaltung SeniorInnen/Fragestellung klären
- Besprechung Fotos
- Clustern Fotos/Statements entwickeln
- Ausstellungsaufbau
- Ausstellungseröffnung

Seitens der Gemeinde wurde angeregt, parallel auch einen PhotoVoice-Prozess in Kooperation mit dem Leibnitzer Jugendzentrum durchzuführen. Die Umsetzung wurde hierbei von MitarbeiterInnen des Jugendzentrums organisiert. Die Ausstellung und Ausstellungseröffnung wurde wiederum gemeinsam mit beiden Zielgruppen umgesetzt. Hier trafen sich die Jugendlichen mit den SeniorInnen und tauschten sich zu ihren Begegnungsorten aus. Es stellte sich heraus, dass beide Gruppe teilweise die gleichen Begegnungsorte haben und ähnliche Orte in der Gemeinde ansprechend finden. Nachdem die Ausstellung coronabedingt nur kurze Zeit öffentlich zugänglich war, wurde zusätzlich noch eine digitale Ausstellung zusammengestellt.

(<https://www.leibnitz.at/projekte/smart-cities-1>) (Beilage Fotoerkundung in Leibnitz)



Eine **Vortragsreihe** mit drei Vorträgen wurde als vierte Maßnahme online organisiert. Hier hat die Erfahrung der letzten Corona-Jahre gezeigt, dass sich ein Onlineformat in der Gemeindegearbeit gut bewährt. Denn damit können steiermarkweit TeilnehmerInnen mit wenig Aufwand an der Veranstaltung teilnehmen.

Folgende Vortragsthemen wurden angeboten:

– **„Mehr als Allein – Wie uns soziale Verbundenheit stärkt“**

Allein – Einsam – sozial isoliert: Mit ihren sozialen Kontaktbeschränkungen hat die Covid-19-Pandemie wie ein Brennglas auf ein Tabuthema gewirkt. Sind wir in unserer individualisierten Gesellschaft eine Gemeinschaft von Einsamen – frei gewählt oder sozial ausgegrenzt? Wann erleben wir Einsamkeit als Mangel? Welche Folgen hat Einsamkeit für unsere Gesundheit? Was stärkt unsere soziale Verbundenheit?

Der Vortrag sucht Antworten auf diese Fragen, will für die Vielschichtigkeit des Themas sensibilisieren und zeigt Wege auf, wie wir gemeinsam dieser Herausforderung begegnen können – als Menschen, als Gemeinde und als Gemeinschaft.

– **Gesunde Raumplanung**

Flächenwidmungsplan und Bebauungspläne bilden die Grundlage für die räumliche Entwicklung der Gemeinde. Die Widmung von Flächen als Bauland, Freiland oder Verkehrsfläche, die Anordnung der Flächen zueinander sowie der Verlauf und die Gestaltung von Verkehrswegen

können in vielfältiger Weise einen gesundheitsfördernden Einfluss auf die Bevölkerung haben.

Der Vortrag zeigt beispielhaft, wie eine bewusste Raumplanung die Voraussetzungen für ein gesundes Leben in der Gemeinde sowie für ein aktives Miteinander der Menschen schaffen und verbessern kann.

– **Gesundheitsförderliche Räume und Plätze für Jung und Alt**

Jede/r kennt es: Es gibt Räume, in denen fühlen wir uns einfach wohl und Plätze, an denen verweilen wir gerne. Aber woran liegt das?

Der Vortrag versucht diesen Fragen auf den Grund zu gehen und zeigt auf, welche psychologischen Prozesse beim Zusammentreffen zwischen Mensch und Umwelt in uns ablaufen und wie die Gestaltung der Umwelt unsere Gesundheit fördern oder auch hemmen kann. Dabei wird besonders auf Gestaltungsempfehlungen eingegangen, die einerseits auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen positiv wirken und andererseits die Nutzung der Umwelt (Gebäude wie Plätze) für ältere Menschen und Menschen mit Beeinträchtigungen erleichtern. Menschenfreundliche Orte zeichnen sich dadurch aus, dass ebendiese Gruppen – Kinder und SeniorInnen – sich gerne dort aufhalten und zu sozialen Treffpunkten für Jung und Alt werden.

Insgesamt nahmen 46 TeilnehmerInnen an den drei Vorträgen teil.

Als letztes Transfermodul wurde der **Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“** umgesetzt. Im Projektplan war die Erstellung eines Factsheets genannt. Im Zuge der Transfergruppen und der Recherchen zum Thema sozialer Leerstand in der Gemeinde wurde dieses Factsheet in einen Leitfaden zu gesundheitsförderlichen Raumplanung umgewandelt um den Gemeinden mehr Umsetzungsunterstützung in einer gesundheitsförderlichen Raumplanung geben zu können. Die Recherche zeigte, dass diese Thematik derzeit in Österreich noch kaum eine Rolle spielt, die gebaute Infrastruktur jedoch einen sehr großen Einfluss nicht nur auf das Klima, sondern auch auf unsere Gesundheit hat.

Der Leitfaden wurde in Anlehnung an den Leitfaden „Gesunde Stadt“ –Hinweise für Stellungnahmen zur Stadtentwicklung aus dem Öffentlichen Gesundheitsdienst des Landeszentrums Gesundheit Nordrhein–Westfalen gestaltet. Hier gab es auch ein Abstimmungsgespräch mit den AutorInnen des Leitfadens. Nach bilateralen Abstimmungsprozessen und auch einem Abstimmungsprozess in der letzten Transfergruppe konnten wir den Leitfaden finalisieren. Maßgebliche Unterstützung bekamen wir hier von Günther Rettensteiner und Waltraud Körndl, einem Raum- und Verkehrsplaner und einer Landschaftsplanerin, die uns mit ihrem Fachwissen unterstützten.

4. Evaluationskonzept

Aufgrund der beim Fonds Gesundes Österreich beantragten Fördersumme war eine verpflichtende externe Evaluation notwendig. prospect Unternehmensberatung GmbH mit Andrea Reiter wurde als Evaluationsverantwortliche beauftragt.

Folgende Evaluationsschritte wurden im Rahmen der externen Evaluation geplant. Diese wurden laufend mit dem Auftraggeber abgestimmt und bedarfsorientiert angepasst.

Geplante Evaluationsschritte	Umgesetzte Evaluationsschritte
1. Projektleitung und Kommunikation	umgesetzt
2. Evaluationsworkshops mit dem operativen Kernteam	umgesetzt
3. Desk Research: Internetrecherche und Sichtung von Projektdokumenten	umgesetzt
4. Unterstützung bei der Erstellung des Fact-sheets (Leitfaden)	umgesetzt
5. Teilnehmende Beobachtung bei einem Mittagstisch bzw. einer ähnlichen regelmäßigen Maßnahme	Nicht relevant aufgrund der Konzeptänderung
6. Telefonische Befragung zentraler AkteurInnen und Stakeholder	umgesetzt
7. Partizipativer Forschungsansatz zur Befragung der TeilnehmerInnen	Umgesetzt (Fragebogenerhebung)
8. Feedback-Befragung bei Einzelmaßnahmen	Wurde mit Punkt 7 zusammengefasst
9. Berichtslegung	umgesetzt
	Beratung und Unterstützung bei der Erstellung des Gemeindechecks
	Teilnahme an Transfergruppen und Reflexionsprozess
	Teilnahme an digitaler Vortragsreihe

Die Evaluationsmaßnahmen wurden laufend dem Projektkonzept und der Umsetzung angepasst werden. Die regelmäßige Abstimmung hier funktionierte ausgezeichnet. Einerseits wurden ca. alle 2 Monate telefonische Termine zum Projektupdate umgesetzt, andererseits fand auch anlassbezogen immer wieder ein persönlicher oder telefonischer Austausch statt.

Die Schwerpunktverlagerung des Projektes – von einer vertieften Arbeit in den Praxisgemeinden hin zu einer verstärkten Erarbeitung von Transfermodulen – wirkte sich auf die Evaluation insofern aus, als das Projektteam stärker im Umsetzungsprozess unterstützt wurde und weniger die verschiedenen Wirkungsebenen bei den Zielgruppen eruiert werden konnten. Damit konnten die Ressourcen der Evaluation effektiv eingebracht und das Projektteam bei der Bewältigung der Pandemieherausforderungen und der Umsetzung des adaptierten Projektes bestmöglich unterstützt werden.

Besonders wertvoll war die Unterstützung von prospect im Rahmen der Fragebogenentwicklung des Gemeindechecks. Hier konnten wir auf die Personalressourcen einer Statistikerin von prospect (Isa Hager) und die Erfahrungen zur Fragebogenentwicklung von Andrea Reiter zurückgreifen, die uns intensiv dabei unterstützten.

Die finalen Evaluationsschritte waren:

- Sichtung von Projektdokumenten und Produkten
- Ergebnisworkshop und Reflexion des Zielepapiers mit dem gesamten Projektteam im Mai 2022
- Finale statistische Unterstützung bei der Programmierung des Gemeindechecks
- Teilnahme beim letzten Transfergruppentreffen in Graz inkl. Moderation eines Reflexionsteils
- Auswertung der schriftlichen Befragung der Teilnehmer:innen an den Gruppentreffen in den drei Gemeinden
- Telefonische Befragung zentraler Akteur:innen und Stakeholder:innen
- Teilnahme an zwei digitalen Vorträgen aus der Vortragsreihe

Der regelmäßige Austausch half der Projektleitung aktuelle Entwicklungen zu reflektieren und weitere Schritte adäquat zu planen.

5. Projekt- und Evaluationsergebnisse

Folgende Wirkungen wurden durch das Projekt erzielt (vgl. Management Summary des Evaluationsberichtes von prospect)

Sozialer Leerstand wurde belebt

Mit „Ortsmitte“ wurden soziale Begegnungsorte, an denen sich die Zielgruppe SeniorInnen – soweit pandemiebedingt möglich – regelmäßig traf und voraussichtlich noch weiter treffen wird, geschaffen. Damit wurde unter schwierigen Rahmenbedingungen der Pandemie, „sozialer Leerstand“ belebt.

Leerstand partizipativ zu einem Begegnungsort gestalten gelang nicht

Die Leerstandsbelebung gelang insofern nicht, als in keiner der drei Gemeinden ein zentraler Leerstand gefunden und partizipativ zu einem Treffpunkt gestaltet worden wäre. Allerdings finden zwei der Ortsmitte-Treffen in einer neu errichteten respektive renovierten Infrastruktur der Gemeinden statt und tragen damit zu deren Belebung bei.

Beziehungen und Netzwerke zwischen Zielgruppenpersonen

Manche befragten StakeholderInnen beobachten, dass sich ältere BewohnerInnen durch das Angebot kennenlernen, sich austauschen und auch Sorge füreinander übernehmen. Aus diesen ungezwungenen Zusammentreffen entstehen Freundschaften und soziale Netzwerke, wenn sich die Leute besser kennenlernen und sich dann zu zweit oder zu dritt treffen oder etwas unternehmen.

Psychosoziale Gesundheitseffekte

Die Befragten stellen alle soziale und mentale Gesundheitseffekte durch die regelmäßigen Treffen fest. Weiters fördert – so eine Erläuterung – das Projekt die Gesundheitskompetenz, denn die TeilnehmerInnen erfahren in den Treffen, wo sie sich informieren können und erhalten Neuigkeiten.

Förderung der sozialen Teilhabe der Zielgruppe hat doppelten Effekt

Neben der Zielgruppe profitiert auch die Gemeinde durch die verstärkte soziale Teilhabe der SeniorInnen. Durch die Gruppentreffen erhält die Gemeinde einen direkten und niederschweligen Zugang zur Zielgruppe und umgekehrt. Durch diese soziale Nähe werden für die Gemeinden Bedürfnisse dieser Zielgruppe unmittelbarer erkennbar und von der Zielgruppe selbst auch leichter direkt artikuliert.

Dass durch das Projekt persönliche Bindungen innerhalb der Gruppe und zur Gemeinde entstanden sind, wird von einer/m Befragten bildlich als „ein Anker im Alltag“ beschrieben.

Zielgruppenwirkungen auf mehreren Ebenen

Die beobachteten Zielgruppenwirkungen lassen sich vier Ebenen zuordnen:

- Alltagsstrukturierung durch Fixtermin (wöchentliches oder zweiwöchentliches Gruppentreffen)
- Soziales Netzwerk, Freundschaften, zum Teil kleine „Caring Communities“, die Anteil nehmen und Sorge tragen
- Mehr Nähe zur Gemeinde
- Kompetenzaufbau durch für die Zielgruppe wichtige Informationen

Generationen kommen sich bei Aktivitäten näher

Für die Befragten aller drei Gemeinden war es ein zusätzliches Ziel, mit dem Projekt „Ortsmitte“ nicht nur der Zielgruppe SeniorInnen etwas anzubieten, sondern zugleich das Zusammenleben der Generationen zu fördern.

Mit einigen Gruppenaktivitäten, Maßnahmen und Kooperationen mit anderen Gemeinde-Einrichtungen wurden auch intergenerative Ansätze verfolgt. So wurden die ersten Kochtreffen in Leibnitz im Jugendzentrum durchgeführt, gemeinsam die Ausstellung des PhotoVoice-Prozesses gestaltet oder SeniorInnen waren gemeinsam mit Jugendlichen in der Corona-Teststraße in Groß St. Florian eingebunden. Damit konnten, darauf lassen die Rückmeldungen schließen, Barrieren zwischen Alt und Jung reduziert werden.

Knapp 80% der TeilnehmerInnen erhielten Anregungen

Mit der Frage, ob persönliche Anregungen aus den Treffen generiert werden konnten, sollte die subjektiv empfundene Wirksamkeit durch die Teilnahme an den Gruppentreffen erfragt werden. 79% der Befragten geben an, aus den Treffen persönliche Anregungen erhalten zu

haben. In einer offenen Frage wird das präzisiert. Genannt werden: Spiele, Musik, Neuigkeiten, Turnübungen, thematische Inhalte und Lachen. Kontakte, Austausch und Gespräche wurden öfters genannt.

Die Gemeinden unterscheiden sich hier kaum. Überall sind es rund 80%, die persönliche Anregungen generieren konnten, lediglich, ob dem uneingeschränkt oder eher zugestimmt wird, variiert etwas.

Fortführung der Treffen in allen drei Gemeinden geplant

Die drei Gemeinden möchten alle die Gruppentreffen fortführen. Zum Teil geht man davon aus, dass sich daraus auch weitere neue Angebote entwickeln werden.

Transfergruppe begleitet „Ortsmitte“ durchgängig

Die Einrichtung einer begleitenden und mit Sachmitteln dotierten Transfergruppe aus Stakeholder:innen und EntscheidungsträgerInnen aus Politik, Verwaltung und Planung auf Gemeinde-, Landes- und nationaler Ebene war der zweite strategische Strang von „Ortsmitte“. Auch dieser wurde – wie die Gruppentreffen in den Praxisgemeinden – nach der Projektadaption weiterverfolgt. Trotz einer anfänglichen Skepsis und gewisser Zurückhaltung – vermutlich wegen einer unklaren Aufgabenstellung oder möglicher Konkurrenzgefühle – wurde in diesem Forum konstruktiv gearbeitet und es konnten tragfähige Ideen eingebracht, Instrumente entwickelt und u.a. eine Webseite mit Informationen und Förderstellen zum Thema „Sozialer Raum statt Leerstand“¹ geplant und von Styria vitalis umgesetzt werden. Die TeilnehmerInnen schätzten das Forum insbesondere aufgrund des inhaltlich-fachlichen Austauschs und der Vernetzungen. Gesundheitsförderung in die Planung zu bringen und zu diesem Themenbereich zu sensibilisieren, bleibt weiter ein großes Anliegen und es besteht der Wunsch, die Vernetzung fortzuführen.

Produkte zur Sensibilisierung zu Gesundheitsförderung in der Raumplanung, zu Leerstand und sozialer Teilhabe

Letztlich konnte nicht nur das Projekt „Ortsmitte“ in den drei Praxisgemeinden gut finalisiert werden, sondern für die verschiedenen Anspruchsgruppen, Zielgruppenpersonen, StakeholderInnen und EntscheidungsträgerInnen in den Gemeinden und MultiplikatorInnen für das Thema Gesundheitsförderung in der Planung ein beachtlicher Mehrwert geschaffen werden, dies durch Vernetzung, neue Kooperationen und konkrete und potenziell breit einsetzbare Instrumente. Diese können weiter angeboten werden und wurden in das Programm der Gesunden Gemeinden integriert.

Regionaltreffen

Die **Regionaltreffen** im Herbst 2020 wurden im Rahmen der Gesunden Gemeinde unter dem Titel „Dorfleben. Auf die Probe gestellt.“ durchgeführt. Hier kam es zu einer weiteren Sensibilisierung zum Thema sozialer Leerstand in steirischen Gemeinden.

PhotoVoice-Prozess

Beim Angebot PhotoVoice-Prozess fotografieren die TeilnehmerInnen Begegnungsorte in der Gemeinde, ihre Wohlfühlorte und Orte, an denen sie sich weniger wohl fühlen, und kommen darüber in einen Austausch. Dieser Prozess konnte in Leibnitz umgesetzt werden. Dabei

zeigte sich, dass das Format nicht nur als kreatives Angebot für die Zielgruppe Ältere eingesetzt werden kann, sondern ein adäquates Instrument für intergenerative Ansätze darstellt und nützliche Informationen für die Ortsplanung liefert.

Digitale Vortragsreihe

Mit der digitalen Vortragsreihe² können StakeholderInnen, EntscheidungsträgerInnen und Interessierte aus den Gemeinden, der Politik, Verwaltung und Planung zum Thema Raumplanung und Gesundheitsförderung sensibilisiert werden. Damit steht ein in diesem Bereich niederschwelliges Format zur Verfügung, mit dem gemeindeübergreifend TeilnehmerInnen mit wenig Aufwand auch zukünftig informiert werden können.

Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“

Der Ansatz, Planung strategisch und praktisch mit Gesundheitsförderung zu verknüpfen und damit die Auswirkungen von Gebäuden, Infrastruktur und Freiraum auf die psychische und soziale Gesundheit in der Planung zu berücksichtigen, ist ein relativ neues Feld in der Gesundheitsförderung und Planung. Mit dem praxisorientierten Leitfaden wurde ein Basis- und Grundsatzdokument erstellt, mit dem die Raumplanung zur Gesundheit(sförderung) sensibilisiert werden soll, das es in Österreich bisher noch nicht gab. Dieses bietet Argumentations- und Implementierungshilfe und – so der Wunsch aus der Transfergruppe – auch rechtliche Hintergrundinformationen. Der Leitfaden liefert konkreten inhaltlichen Input und stellt ein praxisorientiertes Instrument zur Sensibilisierung von PlanerInnen und Interessierte aus diesem Feld dar. Der Leitfaden ist auch insofern sehr aktuell, als sein Fokus Gesundheitsförderung sich gut mit dem drängenden Thema Klimawandel verbinden lässt. Damit entwickelte Styria vitalis ein vorausschauendes und innovatives Produkt.

Gemeindecheck

Der Gemeindecheck ist ein Online-Fragebogen für die Gemeindepolitik, der einen Überblick über den Stand der räumlichen Gestaltung und Infrastruktur in Hinblick auf das gemeinschaftliche und öffentliche Leben abbildet. Der Gemeindecheck steht (inklusive Auswertung und nachfolgender Reflexions- bzw. Planungssitzungen) den Gesunden Gemeinden zur Verfügung. Er könnte auch als Tool zum Einstieg in den Gesunde Gemeinde Prozess oder eine Möglichkeit der Aktivierung von bestehenden Prozessen Verwendung finden.

Praxisprojekt

Das Praxisprojekt konnte wie geplant in drei Praxisgemeinden umgesetzt werden. Das strategische Vorhaben, das Projekt in zwei weitere Gemeinden zu transferieren konnte realisiert werden, wenn auch ohne operative Unterstützung einer partizipativen Gruppe aus Leibnitz. 2020 startete Styria vitalis „Ortsmitte“ in den beiden Gesunden Gemeinden Groß St. Florian und Mooskirchen.

Trotz der schwierigen Corona-Rahmenbedingungen konnten in allen drei Gemeinden regelmäßige SeniorInnen-Gruppentreffen implementiert werden. Diese wurden am Projektende in das Netzwerk der Gesunden Gemeinden übergeführt. Hier konnten in zwei Gemeinden durch die Schulung sogenannter AktivCoaches die Weiterführung der Gruppen gefestigt werden. In diesen Gemeinden sind zwei bzw. drei Personen in Ernährung, Bewegung, psychische Gesundheit und Sturzprophylaxe geschult worden und wollen ehrenamtlich die Gruppen mit organisatorischer Unterstützung der Gemeinden weiterführen. In der dritten Gemeinde konnte zeitgleich ein sozialintegratives Café inklusive Sozialinfostelle eröffnet werden. Hier

wurde den SeniorInnen die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt und auch organisatorischen Unterstützung ist durch die Sozialinfostelle gegeben. Somit erscheint eine nachhaltige Weiterführung der SeniorInnengruppen sehr wahrscheinlich.

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass alle adaptierten Projektziele und somit auch die Zielgruppe im Laufe des Projektes erreicht wurden. Indem ältere Menschen zu Treffen wieder in die Ortsmitte gekommen sind und es hier gelungen ist vor allem alleinstehende Personen zu erreichen, wird zur Förderung gesundheitlicher Chancengerechtigkeit beigetragen.

In der Akquise der SeniorInnen hat sich die direkte Ansprache von GemeindemitarbeiterInnen bewährt. Zudem wurden die Treffen sehr gut angenommen, da sie keinem Verein und keiner politischen Partei zugehörig war und somit von allen Personen unabhängig ihrer politischen Einstellung oder religiösen Konfession besucht werden konnte. Insofern erscheint das Projekt auch ohne aktivierende Gespräche gut in andere Gemeinden transferierbar, wenn zu Projektbeginn personelle Ressourcen seitens der Gemeinden zur Verfügung gestellt werden können. Für eine nachhaltige Verankerung der SeniorInnengruppen braucht es weiterführend sowohl ehrenamtliches Engagement und die Bereitstellung der Infrastruktur seitens der Gemeinde.

Die im Projektverlauf entstandenen Transferprodukte wurden in die Basisarbeit der Gesunden Gemeinde übergeben und werden dort laufend den steirischen Gemeinden zur Verfügung gestellt. Der Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“ muss einer breiten Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden um Gesundheit auch in der Raumplanung der Gemeinden zu verankern.

6. Zentrale Lernerfahrungen und Empfehlungen

Förderliche Faktoren:

- Eine kontinuierliche Projektumsetzung gibt Stabilität
- Die Readiness auf Seiten der Gemeinde muss gegeben sein, Personen, die sich für das Projekt engagieren müssen gefunden werden
- Eine stufenweise Projektumsetzung ist hilfreich um einzelnen Gemeinden in unterschiedlichen Umsetzungsschritten intensiv begleiten zu können
- Eine relativ lange Projektumsetzung – Partizipationsprozesse brauchen Zeit
- Die Flexibilität der Fördergeber ist förderlich, damit die Projektumsetzer auf geänderte Rahmenbedingungen reagieren können.

Hinderliche Faktoren:

- Geänderte Rahmenbedingungen (siehe Corona – Verordnungen) verhindern Kontinuität in der Projektumsetzung
- Ein Transfer der Umsetzungserfahrungen von einer Gemeinde in die beiden anderen war nicht möglich. Hier wurde versucht die Gruppen möglichst getrennt zu führen um die Personenkontakte coronabedingt nicht zu mischen.
- Räumliche Rahmenbedingungen müssen schon vor Projektbeginn geklärt werden, da dies sonst zu viel Projektzeit in Anspruch nehmen könnte

Anhang

Listen Sie Ihre veröffentlichbaren Beilagen zum Bericht auf. Diese sind ebenso wie der Bericht selbst im Projektguide hochzuladen.

- Leitfaden „Gesund in der örtlichen Raumplanung“
- Projektablaufplan
- PhotoVoice Leibnitz
- Evaluationsbericht
- Management Summary des Evaluationsberichts
- Presse

Hinweis:

Neben dem Hochladen des Berichts ist dieser zusätzlich dem/der für das Projekt zuständigen Mitarbeiter/in des Fonds Gesundes Österreich in gedruckter Version (Papierform) zur Begutachtung und Prüfung zuzusenden.